

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 34 (1947)
Heft: 2

Rubrik: Kunstnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vereinigen. Abgesehen von den politischen Erwägungen bedauert man, daß die Schweiz hier abwesend ist. Auch kann ferner eine intellektuelle Solidarität der Nationen, wie sie auf dem Programm der Unesco-Konferenz steht, auf die Dauer nicht ohne die Mitarbeit der besiegten Nationen (die hier abwesend sind) bestehen. Doch lag eine solche Liberalität, solange die Friedenskonferenzen noch nicht abgeschlossen sind, noch kaum im Bereich der Möglichkeiten. Bedauerlich und weniger verständlich ist das Fehlen Rußlands.

Die Auswahl der Bilder, ihre Verteilung in den Sälen des Musée d'Art Moderne und die Mängel der Organisation sind vielseitig kommentiert und kritisiert worden. Trotzdem ist diese Ausstellung im großen und ganzen ein überaus erfreuliches Ereignis. Man ist erstaunt, wie hier mit der offiziellen Malerei vollständig aufgeräumt wurde. Keine repräsentative Szenenmalerei, keine nationale Rhetorik, keine sentimental-stimmungsbildnerischen mehr; überall geht es um die Malerei selbst. Zum ersten Male wird hier der überragende Einfluß der «Ecole de Paris» sichtbar. Die nationalen Eigenheiten treten hinter dem universellen Geist der modernen Malerei zurück. Das Volkstümlich-Eigenartige ist nur noch indirekt in der Vorliebe für gewisse Farbtöne oder in der kalligraphischen Eigentümlichkeit der Zeichnung sichtbar und besitzt kaum mehr als ein psychologisches Interesse, während die willentliche Konzeption der Malerei der hier vereinigten Länder eine erstaunliche Zusammengehörigkeit bezeugt. Man möchte fast auf die Geburt eines Weltstils schließen. Mögen die Künstler aller Weltteile das Ihrige dazu tun, daß daraus nicht ein universeller Manierismus entsteht! Einzig China und Indien stehen in ihrer traditionellen Haltung ganz beiseite. Doch bleibt hier von den glanzvollen orientalischen Kulturen nicht viel mehr als eine Pose und geschickte Routine übrig.

Neben dem entscheidenden Einfluß der französischen Schule sieht man in den Sälen Englands und Nordamerikas ganz Neues und Überraschendes. Der Surrealismus scheint dem angelsächsischen Temperament ganz besonders entgegenzukommen. Eine Reihe für uns noch fast unbekannte englische Maler wie Francis Bacon, Robert Colquhoun, William Hayter, Ivon Hitchens, Robert Macbryde, Ben Nicholson, John Tunnard eröffnen der modernen Malerei noch unbegangene

Wege, und ebenso steht es mit einigen nordamerikanischen Malern wie William Baziotes, Romaro Bearden, Ben-zion, Paul Burlin, Julio de Diego, Adolf Gottlieb, Max Weber, die sich mit ihren noch unabsehbaren Entwicklungsmöglichkeiten jeder voreiligen Klassifikation entziehen.

Wie sich aus dieser Ausstellung ersehen läßt, geht die große Richtung der modernen Malerei von Frankreich über England nach den Vereinigten Staaten. Auch Südamerika zeigt Bemerkenswertes, so z. B. die Maler Gonzalo Fonseca und Joaquin Torres-Garcia aus Uruguay. Die Skandinavier sind – was hier gezeigt wird – nicht weit über den Expressionismus von Munch hinausgekommen und begnügen sich, wie auch Holland und Belgien, mit einer guten Mittelmäßigkeit. Ein Zeichen unserer Zeit sind die zahlreichen Sektionen der Artistes Refugiés wie z. B. «Artistes Refugiés d'Europe Centrale», «Artistes Polonais habitant Paris», «Artistes Polonais habitant Londres», «Artistes Hongrois habitant Paris», «Artistes Espagnols de l'Ecole de Paris». Diese verschiedenen Gruppen gehören alle mehr oder weniger zu der internationalen Kunstrichtung, die von Paris und auch vom Bauhaus beeinflusst sind. Am bedeutendsten ist die spanische Gruppe, die mit Picasso, Juan Miro, Wilfredo Lam, Hernando Vines, von Paris sich nährend, rückwirkend einen bedeutenden Einfluß auf die französische Kunst ausgeübt hat. In der Gruppe «Refugiés d'Europe Centrale» steht Kandinsky mit zwei meisterhaften Werken recht isoliert da. Oskar Kokoschka enttäuscht mit seinem akademisch und sentimental gewordenen Expressionismus. Abschließend sind auch die eigenartigen englischen naiven Maler zu erwähnen und die Kinderzeichnungen aus bengalischen Schulen, die so ziemlich das Hoffnungsvollste sind, was wir aus Indien zu sehen bekommen. *Stahly*

Internationale Ausstellung der Unesco: Architektur und Städtebau

Anschließend an die internationale Malerei-Ausstellung der Unesco hat die Fédération Internationale de l'Habitation et de l'Urbanisme eine internationale Architektur- und Städtebauausstellung organisiert. Unter den vierzehn teilnehmenden Nationen befindet sich auch die Schweiz. Abgesehen von einigen wenigen Modellen hat sich die Ausstellung mit Photos und Plänen begnügt.

Die englische Teilnahme ist sehr bedeutend. England macht große Anstrengungen zu seinem Wiederaufbau. Innerhalb zehn Jahren sollen vier Millionen Häuser gebaut werden. Neben provisorischen präfabrizierten Häusern werden auch definitive präfabrizierte Bauten geplant. Von besonderem Interesse sind die holländischen Stände. Ein großes Modell zeigt ein Projekt des Wiederaufbaus von Rotterdam. 28 000 Häuser sind hier zerstört. Da das Zentrum der Stadt vollständig zerstört ist, entsteht die Möglichkeit, die zwei Hauptbahnhöfe in einem einzigen Komplex zu vereinigen. Auch dem Rheinverkehr wird dadurch eine rationelle Umänderung ermöglicht. Australien zeigt einen Plan von Canberra, das die erste Stadt ist, die vollständig nach einem vorgeplanten Projekt gebaut worden ist. Die Polen haben für ihre Hauptstadt eine vollständige Umgliederung der Quartiere vorgesehen, welche durch die ungeheuren Zerstörungen möglich wird. Hervorragend modern sind die brasilianischen städtebaulichen Realisationen. Der Einfluß von Le Corbusier hat sich in diesem tropischen Klima mit besonderem Glück bewährt. Die französische Sektion zeigt einen ausführlichen Plan der Umgruppierung des Schulwesens im Rahmen der städtebaulichen Projekte der Stadt Paris. Die Schweizersektion gibt einen überzeugenden Einblick in die Landesplanung. *Stahly*

Kunstnotizen

Kunstbrief aus Schweden

Mein erster Weg auf schwedischem Boden nach dem Kriege führte mich zu dem Platz von Göteborg, der von drei öffentlichen Gebäuden gebildet wird: dem Museum, dem Theater und dem Konzerthaus. Ich hatte ihn zwar größer in Erinnerung, als er in Wirklichkeit ist, doch verbleibt dieser Platz das Symbol des Kulturbewußtseins dieser Stadt, und N. E. Ericssons Konzerthaus umschließt ohne Zweifel den schönsten und akustisch einwandfreiesten Konzertsaal Europas. In der Mitte des Platzes steht ein Riesenspringbrunnen mit Figuren von Carl Milles, dem nunmehr in Amerika lebenden schwedischen Bildhauer. Seine Kunst ist ein typisches Beispiel für eine in übernatürliche Maße ausgeartete Bild-

hauerkunst. Die Vorliebe, Riesenbrunnen zu bauen – man muß unwillkürlich an die zierlichen Brunnen denken, die man in den Schweizer Städten findet, – hat bloß materielle Ursachen. In Schweden ist es jetzt Nils Sjögren, ein Schüler von Milles, der diese Richtung vertritt und der noch viel weniger Liebe für den menschlichen Körper aufbringt als sein Lehrer. Die jüngere Bildhauergeneration hat das eingesehen und den bescheidenen, doch ehrlicheren Weg im Sinne von Maillol und Despiau betreten.

Innerhalb der modernen schwedischen Malerei kann man von einer Göteborger Schule sprechen, die sich vorwiegend auf das Koloristische eingestellt hat. Einer ihrer älteren Vertreter war *Gösta Sandels*, der noch Sinn für Delacroix'sche Werte hatte, ihr extremster war *Ivan Ivarsson*, den der Mangel an *mesure* im Leben in den Selbstmord, in der Kunst in eine hemmungslose Farbenraserei geführt hat. In Göteborg lebt zurzeit einer der begabtesten jüngeren schwedischen Maler, *Ragnar Sandberg*, ein Kolorist Bonnard-scher Prägung, mit feinem Sinn für die Musterung der Flächen und die Ökonomie der Malmittel. Die Impulse in der modernen schwedischen Schule kamen größtenteils aus Frankreich, wie überall, aber auch aus Deutschland, vor allem vom Expressionismus eines Kokoschka und Corinth, den sich die Schweden eigentlich von näher holen konnten, nämlich von Edvard Munch, der ja den deutschen Expressionismus begründet hat.

Bemerkenswert ist im ganzen Norden die Entwicklung der modernen Wandmalerei. Die Bestrebungen, öffentliche Gebäude mit Wandgemälden zu schmücken, sind vor allem von Norwegen (Per Krohg, Revolt, Rolfsen) ausgegangen, aber auch von Dänemark (Skovgaard). Das ausgesprochenste monumentale Talent in Schweden ist heute *Sven Erixson*, der in seiner Malerei eine Synthese von Expressionismus und Volkskunst erzielt hat, von denen die letztere sich aus der alten schwedischen Bauernkunst herleitet, also traditionsgebunden ist. Die größte malerische Begabung, die Schweden in den letzten zwei Generationen hervorgebracht, der Mann, der den Modernismus im Lande durchgekämpft hat, ist im Mai 1946 tragisch umgekommen. *Isaac Grünewald* war eine kraftvolle Persönlichkeit, ein kosmopolitischer Künstler, dessen wahre Heimat Paris war. Von einem an Matisse geschulten fauvistischen

Stil ausgehend, gelangte er auf dem Umweg über das Theater – für das er bedeutende Szenenschöpfungen kreiert hat – zu einem persönlichen Stil, in dem die Chardinschen Werte seiner sprudelnden Farbenphantasie das Gleichgewicht hielten. Grünewald ist ohne Zweifel einer der bedeutendsten Aquarellisten der Gegenwart gewesen, und seine letzte retrospektive Ausstellung, die 40 000 Menschen angelockt hat, wirkte reich wie eine Orangerie.

Von den Ausstellungen, die man in den letzten Monaten in *Stockholm* hat sehen können, war die wichtigste die Gedächtnisschau von *Ernst Josephsons* Werken. Zum 40. Todestag dieses bedeutendsten aller schwedischen Maler wurden die besten Bilder aus der Zeit seiner Geisteskrankheit (1887–1906) dem Publikum zugänglich gemacht. Der Gesamteindruck so bedeutender expressionistisch-poetischer Kunst war überwältigend, und wie schon früher mußte man sich erstaunt fragen, weshalb die Schweden so wenig dafür getan haben und noch immer tun, um das Werk dieses Genius im Ausland besser bekannt zu machen. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die schwedischen Künstler psychologisch viel zu eindeutig beschaffen sind, um sich für die tragische *condition humaine* zu interessieren. Die schwedische Malerei ist vorwiegend Landschafts- und Stillebenmalerei. Josephson wiederum war vom Menschenantlitz und von der menschlichen Psyche so fasziniert, wie es die große Kunst stets gewesen ist. Zwischen zwei Stilepochen geboren, folgte er vorerst den alten Meistern und erzielte Stoffwirkungen, eine *belle matière*, wie sie der bedeutendste schwedische Maler Pilo nie erreicht hat. Aus Stockholm nach Paris versetzt, fand sich Josephson einem neuen Formstreben gegenüber, und scharfsichtig erkennend, welche Möglichkeiten in der Linie Manets lagen, arbeitete er in diesem Sinne. Unter dem Unverstehen der kleinbürgerlichen schwedischen Biedermeierverhältnisse, den Intrigen seiner Malerfreunde und anderen unglücklichen Umständen brach er im Kampf um die neue Kunst psychisch zusammen. Die Schizophrenie löste ihn aus der Fesseln seiner Umgebung und der Tradition und befreite auch sein innerstes Ich, war also mehr ein Gesundungs- als ein Krankheitsprozeß, der ihm Entschlußkraft gab, sich ganz seinem Phantasieleben hinzugeben. In unzähligen Zeichnungen, einigen Ölbildern und Aquarellen hat

er eine eigenartig-persönliche Kunst geschaffen, die, wenn sie in einem Weltzentrum entstanden wäre, Josephson ohne Zweifel in die Reihe der Märtyrer und Heiligen der neuen Kunst, neben einen Gauguin, van Gogh, Munch gestellt hätten. Wer weiß heute im Ausland davon, daß es einen Ernst Josephson gegeben hat, der im Jahre 1893 das erste expressionistische Porträt der modernen Malerei schuf? Es ist das in seiner Intensität erschreckend starke Bildnis Ludwig Josephson, ein Gemälde, das in einer an Juwelen und Blut gemahnen dunklen Pracht erstrahlt. Es ist heute erwiesen, daß Josephson Picasso, aber auch den deutschen Expressionismus – durch einen bloßen Zufall sind Reproduktionen einiger seiner Zeichnungen ins Ausland gelangt – beeinflusst hat; es gebührt ihm ein Platz neben den Bahnbrechern der modernen Kunst.

In der Ausstellung von *skandinavischem Kunsthandwerk* fand man die Farben-, Flächen-, Linien- und Materialeexperimente der neuen Kunst an einen Zweck gebunden, der den einzelnen Gegenständen durch ihren Gebrauch gesetzt, und in den Bereich des Nutzbaren gerettet. Leider waren Dänemark, Norwegen und Finnland durch die Nachwirkungen des Krieges benachteiligt worden; doch war auf den ersten Blick erkennbar, daß die Dänen die besten Möbelbauer des Nordens sind, mit Ausnahme vielleicht des Finnen Aalto, dessen Arbeiten hier nicht vertreten waren. Im Glashandwerk dominierte Schweden. Die moderne schwedische Glasindustrie ist aus einem neuen Formwillen entsprungen; die handwerkliche Seite jedoch ist zum großen Teil böhmisch, indem die Glashandwerker, gebürtige Deutsche aus Böhmen, die alte Tradition des böhmischen Glashandwerks – das in den letzten Jahrzehnten formal degeneriert ist – nach Schweden überführt haben. Von den Textilien fesselten am meisten die in mehreren Farben gedruckten Einrichtungsstoffe von Professor *Josef Frank*, einem der ersten modernen Architekten Wiens. Er ist seit langen Jahren in Schweden ansässig und hat auch bedeutende Möbel geschaffen, die an die Tradition des englischen 17. Jahrhunderts anknüpfen. *Wiwen Nilsson* komponierte die besten Silbergegenstände. Sein Stil ist an der Formstrenge der romanischen Kunst geschult. Er lebt in Lund. *Barbro Nilssons* Webereien sind von der vorzüglichsten Art, und ihre großen Bildgewebe sind textilmäßig noch

interessanter als die modernen Bildgewebe aus Frankreich, welche nach Entwürfen lebender französischer Maler gefertigt wurden. J. P. Hodin

Denkmalpflege

Restauration der St. Leonhardskapelle in Landshlacht (Thurgau)

Diese reizende uralte Kapelle wurde im Jahre 1943 unter Aufsicht der Eidgenössischen Kommission für historische Kunstdenkmäler einer vorbildlichen Restaurierung unterzogen. Der häßliche Besenwurf, der seit dem 19. Jahrhundert das Kirchlein verunstaltete, ist entfernt und die in «Opus spicatum» gemauerten Fassaden wie-

der frei gelegt und ausgefugt worden. Unberührt jedoch blieben die Reste des romanischen Verputzes um die Nordtüre. Die westliche Hälfte der Kapelle ist frühromanisch; ja es wurden bei Grabungen sogar karolingische Mauerzüge festgestellt und eine romanische, rechteckige Choranlage freigelegt. Im 14. Jahrhundert dürfte das Gotteshaus gegen Osten mit dem heutigen Chor vergrößert worden sein. Selbstverständlich ist auch der große, aus einem Kalkblock bestehende Türsturz am westlichen Eingang belassen und dieser mit einer schlichten, aber stilgerechten Überdachung geschützt worden. Die Form des vielleicht im 17. Jahrhundert geänderten Dachreiters wurde verbessert; die störenden Flachziegel der Traufpartien wurden durch «Pfannen» ersetzt.

Im Innern wurde die hölzerne Leistendecke aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts restauriert. Der schlecht wirkende Altar ist durch ein schlichtes, steinernes Werk ersetzt worden, wobei nun das schöne drei-

teilige Chorfenster frei zur Geltung kommen kann. Ebenfalls in seiner früheren Form ist das reizende Sakramentshäuschen wieder erstanden.

Die 1907/09 von einem Konstanzer Kunstfreund aufgedeckten Wandmalereien eines romanischen perspektivischen Mäanderfrieses unter der Diele, die Mitte des 14. Jahrhunderts entstandenen Passionsszenen an der alten Südwand und die Chormalereien von 1432 mit dem Zyklus des heiligen Leonhard, sind aufgefrischt worden. Ergänzungen der Bilder sind dabei an den defekten Mauerteilen nur in beschränktem Maße, mit einer etwas helleren, dem übrigen Kolorit angepaßten Tönung durchgeführt, jedoch mit einer weißen Umrahmung *markiert* worden, wie dies die Restaurierungspraxis vorschreibt. Der Rankenfries, der die Bilderfolge in horizontaler Richtung unterteilt, wurde überhaupt nicht bearbeitet. Dessen ursprünglich cremefarbiger Grundton hat sich im Lauf der Jahre zersetzt und weist heute eine fast schwarze Tönung auf.

Wenn auch durch den inneren Mauerzustand das Gesetz der Gemälderestaurierung etwas wenig überschritten werden mußte und diese also nicht als vorbildlich bezeichnet werden darf, hat doch der Gesamteindruck des Raumes und der künstlerische Wert keine zu große Einbuße erlitten. Es ist zu bedenken, daß die erste Abdeckung der Malereien im Jahre 1907 durch Schüler (!) stattgefunden hat, womit natürlich das Mauerwerk dementsprechend «behandelt» worden ist. Daß eine Wiederherstellung deshalb keine leichte Aufgabe gewesen, versteht sich von selbst. Es muß jedoch in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß nicht einfach jedes defekte Wand- und Deckengemälde in dieser Art hergestellt werden darf. Ergänzungen sollten wenn immer möglich vermieden und einzig Mittel zur *Konservierung* eines vorhandenen Originalzustandes angewendet werden. Jede Restaurierung eines Kunstdenkmals ist eben eine äußerst individuelle Angelegenheit, wobei der Bau dem Restaurator vorschreibt, was zu machen ist und wie weit er gehen darf.

Wäre es nicht jammerschade gewesen, wenn dieses Objekt 1909 dem Abbruch anheimgefallen wäre, wie dies vorgesehen war? Dank Intervention des thurgauischen Heimatschutzes konnte diese pietätlose Handlung verhindert und diesem zu den ältesten Denkmälern im Thurgau zählenden Kapellen seine einstige Gestalt wieder zurückgegeben werden. Oskar Schaub



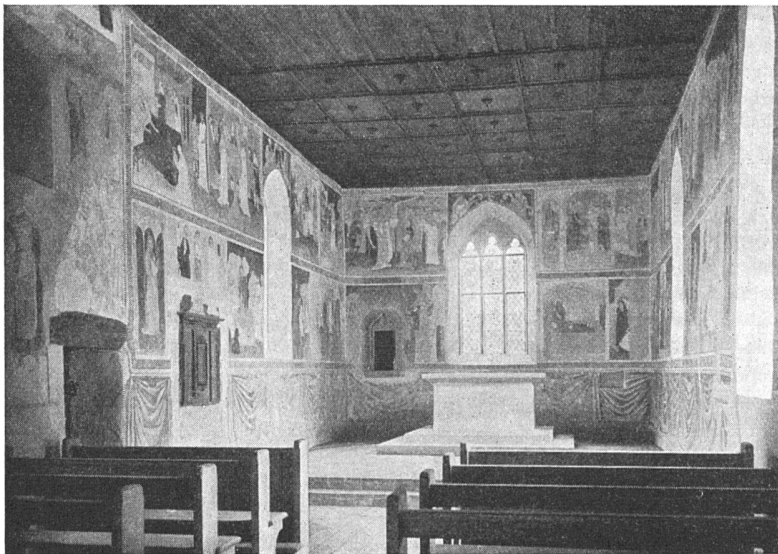
Das Äußere vor der Restauration

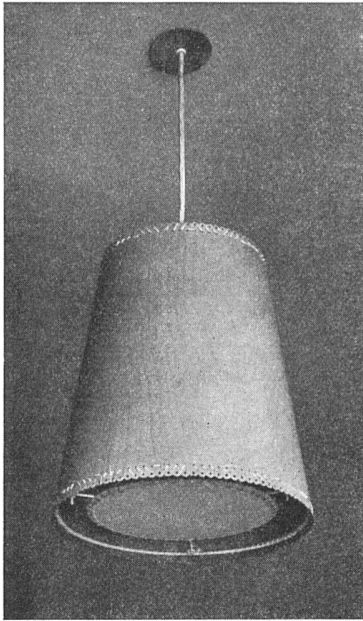


Das Äußere nach der Restauration

Das Innere nach der Restauration von 1943

Photos: W. Müller, Gottlieben





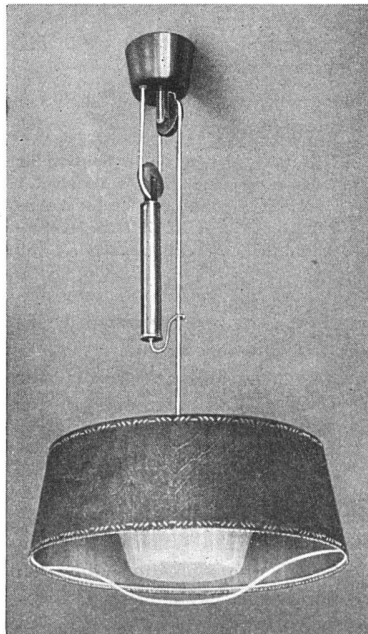
Schwedische Pendellampe mit Schirm aus Sperrholzfolie, unten teilweise geschlossen

Kunstpreise und Stipendien

Kunststipendien

Aus dem Kredit zur Förderung und Hebung der Kunst in der Schweiz kann alljährlich eine angemessene Summe für die Ausrichtung von Stipendien an junge schweizerische Maler,

Schwedische Zuglampe, Schirm aus Sperrholzfolie, Metallteile in Messing brüniert. Henkel mit Schirm zusammengebaut, weiß



Graphiker, Bildhauer und Architekten verwendet werden.

Schweizerkünstler, die sich um ein Stipendium für das Jahr 1947 bewerben wollen, werden eingeladen, sich bis zum 15. Februar 1947 an das Sekretariat des Eidg. Departements des Innern zu wenden, das ihnen das vorgeschriebene Anmeldeformular und die einschlägigen Vorschriften zustellen wird. Künstler, die das 40. Altersjahr überschritten haben, können sich nicht mehr am Wettbewerb beteiligen.

Öffentliche Kunstpflege

Eidgen. Kommission für angewandte Kunst

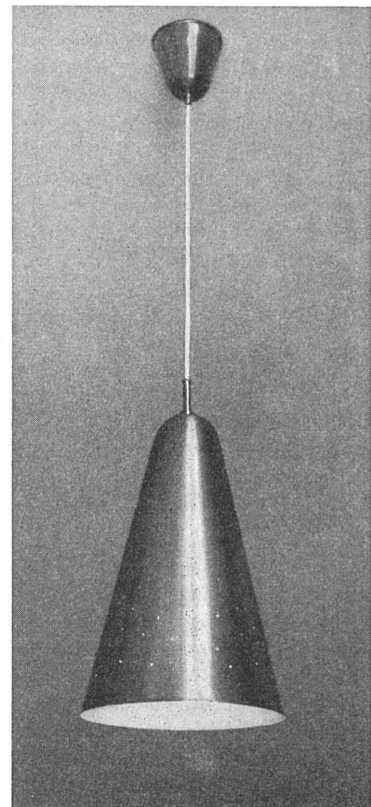
Der Bundesrat ernannte an Stelle des verstorbenen Dr. H. Kienzle den bisherigen Vizepräsidenten, Herrn E. Richard Bühler, zum Präsidenten der Kommission; als neues Mitglied wurde Herr B. v. Grünigen, Direktor der allgemeinen Gewerbeschule und des Gewerbemuseums Basel, bezeichnet.

Wettbewerbe

Entschieden

Erschließung des Horburgareals in Basel

In diesem von der CIBA Aktiengesellschaft veranstalteten beschränkten Wettbewerb unter fünf Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 2200): A. Gfeller, Arch.; 2. Preis (Fr. 1800): Hermann Baur, Arch. BSA; 3. Preis (Fr. 1500): F. Lodewig, Arch.; 4. Preis (Fr. 1000): H. Von der Mühl und P. Oberrauch, Architekten BSA; 5. Preis (Fr. 1000): R. Christ, Arch. BSA, alle in Basel. Außerdem erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von Fr. 2500. Das Preisgericht empfiehlt, dem Verfasser des erstprämiierten Entwurfes die Weiterbearbeitung und Ausführung zu übertragen. Preisgericht: Dr. Max Hartmann, Direktor der CIBA AG. (Vorsitzender); Dr. Robert Käppeli, Direktor der CIBA AG.; J. Maurizio, Arch. BSA, Kantonsbaumeister; H. R. Suter, Arch. BSA; J. Rutishauser, Arch., alle in Basel.



Schwedische Pendellampe, Schirm außen Messing brüniert, innen weiß. Entwurf: Arch. H. Zucker. Ausführung Gebr. Eriksson, Stockholm. Photos: W. Eggenberger, Zürich

Gemeindeschulhaus in Brittnau

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 1500): Th. Rimli, Arch., Aarau; 2. Preis (Fr. 1100): Ad. Hunkeler, Arch. SWB, Zofingen; 3. Preis (Fr. 900): Hugo Wullschleger, Arch., Aarburg; 4. Preis (Fr. 700): Hans Brüderlin, Arch., Aarau. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Entwurfes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Richard Beringer, Arch., Wohlen; Albert Gugelmann, Gemeindeammann, Brittnau; Robert Landolt, Arch. BSA, Zürich; Heinrich Liebetrau, Arch., Rheinfelden; Emil Plüß, Gemeindeverwalter, Brittnau; Ersatzmänner: Walter Hunziker, Arch. BSA, Brugg; Albert Widmer, Vizeammann, Brittnau.

Schulhaus mit Turnhalle in Langendorf

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3500): Erwin Bürgi, Arch., in Fa. Jauch & Bürgi, Luzern; 2. Preis (Fr. 2500): Peter Altenburger, Arch., Solothurn; 3. Preis (Fr. 2300): Werner Wittmer, Bonstet-